

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amfliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 241.

Sonntag, den 13. Oktober 1918.

158. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen

Seite 4 und 7 betr.:

Ergänzungsanordnung zur Durchführung der Reichsgeldverord-
nung vom 29. Mai 1918.
Sammlung von Eichen und Kastanien.
Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einbau).

Tageschronik

Neues Entgegenkommen gegen Wilson.
Friedensverhandlungen der Türkei?
Die Entente will am Balkan und im Orient weiterkämpfen.
Fisch an Grippe erkrankt.
Wieder 21 000 Tonnen.
Die deutsche Friedensmission verhandelt Bulgariens
Mitschlag.
König George aufcheinend schwer erkrankt.

Heeres- und Flottenbericht.

Siegreiche Abwehrkämpfe. — Beginn der Räumung des Chemin des Dames.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Deutscher Arzteschlepper.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie sind aus den Stellungnahmen des Kommandanten von Daxos in rüh-
mliche Richtung zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt
und hat am Abend in der Linie mit Nord-Süd-Grenze-Genie-
Bataillon und Ostlich der Bahn Beaumont-Bevrières. Nordöstlich von
Cambrai griff der Feind zwischen der Scheide und bei Aasi
an. Angriffslinie war hier in schmale Front angreifenden eng-
lischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes.
Seine Absicht ist verfehlt. Es gelang dem Feinde hier in Yvon
und auf den Höhen südlich und südöstlich des Ortes Fuß zu fassen.
Unter durch Panzerwagen wirksam unterstützter Gegenwehr brachte
hier den Angriff des Feindes zum Scheitern. In der übrigen
Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und führten
hinter Angreifswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe englischer, amerikanischer und franzö-
sischer Divisionen beiderseits von Sohan wurden vor unseren
Stellungen abgewehrt. An der Die Entendungsstelle. Süd-
lich von Sohan haben wir den Chemin des Dames ge-
glaubt. In dem Mischschritt zwischen Berra-a-Ber und
östlich von Douziere haben wir neue Stellungen bezogen.
Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren,
haben dem Feinde verlohren und sind ungeführt und planmäßig
verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vor-
sichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in
der Champagne, die die Armee des Generals v. Einem mit
verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Ueber-
macht des französischen und amerikanischen Heeres in vierzün-
zigstündigen harten Kämpfen gewonnen hat und die beim Feinde in
der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste einge-
setzte Abwehrmaßnahme haben die Durchdringung dieser Bewegun-
gen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilweise beiderseits der Aare. Heftige Angriffe, die der
Feind in dem Kampfabschnitt der letzten Tage auf beiden Massen-
fronten führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind ge-
scheitert. Tunnel und der Armeswald, die vorübergehend ver-
loren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wiedergewon-
nen. Die seit 15 Tagen bei der heftig erkrankten Schlacht bei
Romagne in schweren Abwehrkämpfen behende eischloßringliche
115. Infanterie-Division unter Generalmajor Rundi hat auch
mehrere neue Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

Wieder 21 000 Tonnen.

Berlin, 11. Oktober. (Amflich.) Im Sperrgebiet um
England versenken unsere U-Boote 21 000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 11. Oktober. „Entwurf des Reiches“ vom 24. August
bringt einen Bericht über „Die Grenzen des Unterhandlungs-
krieges“. Es heißt darin: Der U-Bootkrieg ist der be-
herrschende Teil des Seekrieges, und man befindet sich
gerade in dem Monat, für den Admiral Jellicoe das Ende
des U-Bootkrieges vorausgesehen hat. Im Gegensatz hierzu
können die Versenkungsaktionen fast nicht aufhören und werden
bestimmten des Publikums zerstört. Man hat sich so gewöhnt
an die keine gestülpten Erzählungen von gewöhnlichen Erfolgen,
daß man die Zahl der versenkten U-Boote überhöht hat. Das
Hauptmittel, das man gegen die U-Boote zunächst anzuwenden
hat, hat nicht lange gedauert. Die Deutschen fanden das

Mittel und Wege, die Rehe wegzuschleppen oder zu zerhacken.
Dann beipricht der Walfisch das Mittel, das man später gegen die
U-Boote angewandt hat und über das jetzt in England einiges
veröffentlicht wurde: das U-Boot oder die U-Boot-Kette. Es
handelt es sich um die bekannte Kette, bei der die Ritterlichkeit
der deutschen U-Booteleute dadurch ausgenutzt wird, daß z. B. ein
als Frau verkleideter Matrose, ein Kind im Arme, auf dem Kopf
des zu versenkenden Schiffes hinstehen bzw. und bestückt und
dadurch das Willen der Deutschen erregt, die mit dem U-Boot
herankommen, um der Frau beistehen zu sein. Dies bemerkt dann
der verkleidete Matrose, um das Kind, das in Wirklichkeit eine
Bombe ist, auf das U-Boot zu werfen. Bei solchen und ähnlichen
Taten spricht das Wort von „Gegenmittel“, die ganz eng-
lisch waren in ihrer Gewandtheit, ihrer Anpassungsfähigkeit und
ihrem „Sinn für Humor“. Hierbei von Humor zu sprechen und
sich dessen noch zu rühmen, ist für England bezeichnend.

Notterdam, 10. Oktober. „In Daily Ed.“ vom 8. Oktober,
das soeben in Holland eingetroffen ist, findet sich ein Artikel von
Archiebal Hurd über die Frage des britischen
Schiffraums. Hurd sent die Aufmerksamkeit auf folgende
Punkte. Erstens: daß England infolge der Schiffverlustrate einen
Mitschlag von 4 Millionen Tonnen Schiffraum gegen
früher hat, zweitens, daß England monatlich 180 000 Tonnen
verliert, woraus zu schließen ist, daß der Feind seinen U-Bootkrieg
energisch fortsetzt und ferner, daß die Kriegslage, die auf die
Handelsschiffe bedrückt, immer zunimmt.

Die Antwort an Wilson.

Berlin, 11. Oktober. Wie an inländischer Stelle verlautet,
weshalb sich der Reichstag und der Bundesrat, bevor
die Antwort an Wilson abgeschickt wird, noch zu dieser
Ankern. Der zwischenparlamentarische Ausschuh des
Reichstags wird morgen zusammenzutreten und so Gelegenheit
haben, die Note kennen zu lernen. Ebenso wird die im Bun-
desrat als dem verfassungsmäßigen Organ der verschiebenen
Regierungen und Träger der Reichsouveränität vorgelegt werden.
Erfi kann, also wahrscheinlich morgen Abend
oder Sonntag früh, wird die Note an die Schweiz zur Vermittlung
weitergegeben und vermutlich gleichzeitig ver-
öffentlicht werden.

Der Beschluß des Entente-Kriegsrats.

Zürich, 11. Oktober. (Eig. Draht.) Der „Secolo“ mel-
det aus Paris: der alliierte Kriegsrat hat für alle Fälle
die Fortsetzung der militärischen Maßnahmen
auf dem Balkan und im Orient beschlossen. Solange kein
allgemeiner Friede erreicht ist, wird die Fortsetzung
des Krieges bis Frühjahr 1919 in den weiteren Beratungen
des Kriegsrates sicher zu stellen sein. Die Parlamente
aller Ententestaaten werden neue Kriegskredite von zusammen
50 Milliarden Franken zu beschließen haben, was den Kriegs-
kosten bis Mai 1919 entspräche.

„Morningpost“ meldet: Der alliierte Kriegsrat in Versailles
hat seine Besprechungen über die allgemeine militärische Lage
und die Friedensmöglichkeiten bis Dienstag vertagt.

Vier Auszüge für den Frieden.

Genf, 11. Oktober. (Eig. Draht.) „Journal du Peuple“
meldet, daß die französischen Syndikalistten in einer
Rundgebung den Friedens ohne Annexionen fordern.
Die Rundgebung ist bis zum Dienstag nicht verboten
worden.

Die Differenzen.

Von jungerlicher Seite wird unserem Reichsrat Vertreter Ge-
richtet:
In den letzten Tagen fanden in Berlin unter Vermittlung
mogebender Persönlichkeiten lituanische Besprechungen statt.
Auch über die übrigen Differenzen wurde eingehend ver-
handelt. Die Verhandlungen hatten lediglich den Zweck,
unser Verhältnis nach der neuen Lage zu regeln und unsere
Ansprüche an Litauen auf neue Richtlinien einzustellen.

Die Stellung der Nationalliberalen.

Die nationalliberalen Reichstagsfraktion
hat den Reichstagsrat wissen lassen, daß sie ihre Stellungnahme
zu der Antwort an den Präsidenten Wilson, so-
weit darin die Räumung des von uns besetzten Ge-
bietes in Frage kommt, abhängig macht davon, daß, bevor die
Reichsregierung ihre endgültige Entscheidung trifft, sämtliche
Befürworter und deren Generalschloßes nach ihrer
Abklärung über diese Forderung getroffen werden.

Ehrenvoller Friede oder — Kampf.

Als die neue Regierung durch den Mund des Reichs-
kanzlers fundiert, daß an den Präsidenten Wilson das Entgegen-
kommen sei, die Fortsetzung des Friedens in die Hand zu nehmen
und „den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes
herbeizuführen“, da ging durch das Volk das Gefühl eines furcht-
bar entscheidenden Geschehens. Und manch einer hat schon im
Herzen den Waffenstillstand, wenn nicht gar den Frieden ge-
schlossen. Diese vorzeitige Selbstverurteilung mag für ein paar
Tage vorhalten, die bittersten Tage des ganzen Krieges, in
denen wir von fremder Entscheidung den Spruch über
unser Los erwarten müssen. Millionen anderer aber haben
sich innerlich aufgebäumt und über alles wieder Frieden noch
Waffenstillstand geschlossen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie
sich eine Enttäuschung erspart haben. Sie haben wieder
und wieder die dreizehn Punkte, die vier Punkte, die fünf
Punkte des Präsidenten Wilson gelesen und mit dem besten
Willen daraus keine feste Hoffnung auf einen Frieden schloßen
können, der uns genügt. Sie können dem Waffensiege gegen-
über keine Zuversicht aufbringen, sie sind der Meinung Treif-
kes, welcher sagt: „Wenn die Klarheit möglich wäre, daß Deutsch-
land durch ein Schicksalserbe die eischloßringliche Frage wollte
entschieden lassen, welche europäische Macht konnte hier unpar-
teitlich sein? Es läßt sich im Traum keine finden.“ Auch sie
würden ein tiefes, wohlbegündetes Mißtrauen. Jünglingen
aber nicht die Wut zwischen Wilson-Frieden und letztem Ent-
scheidungskampf näher. Doch fragen wir die Wirkung, die uns
in diesem Kriege gereicht hat, noch mehr in unserer Hand das
schwere Schwert. Die Gliederhaken sind noch hart und kräftig,
nur das Herz hat auf einen Augenblick nachgelassen. Ein kurzer
jähre Schwund hat das Volk erfaßt, der schnell verfliegen sein
wird. Wenn uns kein ehrenvoller, kein auskömmlicher Frieden
wird, wenn die Feinde an dem Wane, den dieser Krieg ver-
wirklichte sollte, festhalten, nämlich an der Vernichtung oder der
Vertrüppung Deutschlands — dann müssen und werden auch
dieser, die im Herzen noch Frieden geschlossen haben, sich
den anderen stellen. Sie werden die Schwärze von sich schül-
len wie einen bösen Traum. Und das ganze Volk wird sich in
den Kampf um seine Freiheit und um sein Leben werfen. Nur
einen erkrankten Volk kann ein übermächtiger Feind den Tod
auferlegen, nicht aber einem Volk, dem es ein Kreuz ist, als
Kraut anderer zu leben. Es handelt sich in diesen Tagen um
Frieden oder Krieg. Weigern uns die Feinde den ge-
rechten Frieden, dann wird ein Krieg entbrennen, an dessen Ende
für unsere Gegner die Neue liegt. Jeder Zweifel, daß es anders
werden, daß das deutsche Volk sich schmachvoll unterwerfen
könnte, ist schon im Reime erlosch. Tue jeder seine Pflicht, be-
grabe jeder in seinem Herzen die Regungen des Jornes und
Hasses gegen die Feinde, mit denen er drücken oder in der Hei-
mat den Entschloßungskampf durchzuführen hat. Das kämpfende
Volk erwartet von uns nichts anderes, als daß wir, seiner wür-
dig, es durch unsere Entschloßtheit, unsere unerschütterliche Zu-
ammenhalten mit einem wachsenden Strom der Kraft wider-
stehen können. Jetzt muß sich die letzte Läuterung in uns
vollziehen, und nichts soll gehen als der reine Wille, das Vater-
land und die Freiheit zu retten.

Die Verhandlungen mit Wilson.

Das deutsche Entgegenkommen.

Von unserem Berliner Vertreter.
Die deutsche Antwort an Wilson bringt ein weiteres Ent-
gegenkommen. Wilson wird also jetzt seinen Verbindungen zu
einem Waffenstillstand, er wird zu Verhandlungen rufen
können. Wir haben alles getan, um der Welt den Frieden
zu geben. Bedäglich von diesem Gesichtspunkt aus ist
die deutsche Antwort erlosch worden. Deutschland hat die ganze
Welt. Es wird darin mit der Entente übereinstimmen, die ja
immer in ihren Forderungen einen dauernden Frieden befohlen.
Jetzt wird sie zeigen müssen, ob die ihre Forderung wirklich
erkennen will. Unser Opfer ist groß, vielleicht hätten
wir es vor einem halben Jahre noch nicht gebracht. Freilich
werden wir damit rechnen müssen, daß die Gegner vorziehen,
eine deutsche Note herauszugeben und daß sie, gestützt auf
diese Vermächtnisse, Bedingungen stellen, die über die Erwartungen
unserer Regierung hinausgehen. Man darf sich nicht zu opti-
mistisch sein. Die Entente hat uns schon wiederholt befohlen, daß
sie im Gespräch anders handelt, als sie vorher angekündigt
hatte. In Wilson also besinnend nicht in der Lage, will er
vielleicht gar nicht in der Lage sein, den Frieden durchzuführen,
solche Bedingungen aufzustellen, die wir annehmen können,
ohne uns selbst zu zerstückeln und unsere Chrean-
zutaten, denn wird der Krieg weiter gehen müssen.
Wir müssen heute jedenfalls mit Ruhe und Reimemfront
den Ereignissen entgegengehen. Nach immer hält unsere Front
stand. Es weicht dort, wo es nötig ist, Weilt dort, wo ta-
liche und Reichliche Gesichtspunkte es bedingen. Der Feind

Ämtliche Anzeigen

Ergänzungs-Anordnung

zur Durchführung der Reichsgesetzgebung vom 29. Mai 1918.
Meine Verordnung vom 31. Juli d. J. zur Durchführung der Reichsgesetzgebung vom 29. Mai 1918, veröffentlicht in Nr. 181 des Reichsanzeigers wird wie folgt ergänzt:

§ 1.
Die Aullieferung von Früchten und die Abholung von Erzeugnissen bei Betrieben (Mühlen usw.) sowie die Verarbeitung von Früchten an Garen und geistlichen Getreidearten sowie zur Nachzeit ist nur mit meiner vorherigen Genehmigung gestattet.

§ 2.
Der Abschnitt „V Strafen“ meiner Verordnung vom 31. Juli d. J. finden entsprechende Anwendung.
Merseburg, den 12. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Preis-Ausschusses.
F. S. v. Grono.

Ausgabe von Mager- und Buttermilch.

Vom Montag, den 14. Oktober, ab darf Mager- und Buttermilch sowie Quark nur nach gegen Vorlegung der neuen Mager- und Buttermilch- und Quarkkarte erfolgen. Auf den Kopf der Bevölkerung wird bis auf Weiteres 1/4 Liter Mager- oder Buttermilch zugeteilt, ohne Unterschied zwischen den grauen und roten Karten. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art Milch besteht nicht. Bei jeder Ausgabe von Mager- oder Buttermilch wird ein Preis der Karte — bestehend mit Nr. 1 — entnommen. Jeder Haushalt kann in der Woche vorläufig voraussichtlich nur einmal beliefert werden. Wer in der laufenden Woche zu der fehlgelegenen Zeit Mager- oder Buttermilch nicht entnimmt, erhält diese Menge später nicht nachgeliefert. Der entsprechende Abschnitt verfällt. Der Magistrat legt die regelmäßigen Verkaufstage vorher fest. Der Verteilungsplan liegt in den Verkaufsstellen für alle Kunden zur Einsicht aus. Welche bestimmten Milcharten-Nummern (Ordnungs-Nummern) an den einzelnen Tagen beliefert werden können, hängt von den Umständen an den betreffenden Tagen ab. Die Verkaufsstellen haben die zur Verteilung festzulegenden Ordnungs-Nummern durch von außen deutlich sichtbaren Aushängen an der Verkaufsstelle bekannt zu geben. Auf andere als die angeführten Nummern darf Mager- oder Buttermilch nicht geliefert und verabfolgt werden. Sobald Quark zur Verteilung zur Verfügung steht, gibt dies der Magistrat in den Tagesgetragenen vorher öffentlich bekannt.
Merseburg, den 12. Oktober 1918.
L. A. II. 293/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Geschäfts-Eröffnung!

Meiner werten Kundschaft und dem verehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur Mitteilung, daß ich mein

Elektrisches Installations-Geschäft

von Hallesche Straße 107 nach
Oelgrube 15

verlegt und gleichzeitig ein Ladengeschäft angeschlossenen habe.
Es wird wie bisher mein Bestreben sein, nur gute Arbeit und Ware zu liefern.

Hochachtungsvoll

Paul Geheb, Oelgrube 15.
Fernsprecher 274.

„Tivoli“-Saal Merseburg „Tivoli“-Saal

Montag, den 21. Oktober, abends 1/8 Uhr

Lieder-Abend

der Kontra-Altsitz und Sopranistin

Lisa Seebach

Am Klavier: **Margarethe Gahn.**

Lisa Seebach hat den größten Stimmumfang der Welt, er reicht vom großen G bis zum dreierhörenden Dis, umspannt also fast 4 Oktaven und schließt nach der einen Seite den tiefen Bariton, nach der anderen den hohen Sopran ein. Lisa Seebach verfügt demnach über die drei Stimmen: Bariton, Alt und Sopran.
„Welt“, Tag. 27. 8. 1914. Lisa Seebach ist ein seltenes Stimmphänomen, eine Sängerin, die neben einem vortrefflichen Sopran über einen glänzenden ausgebildeten Bariton verfügt.
„Welt“, Tag. 8. 12. 1917. Daß die unerforschte Schöpfung hier etwas Wertwärdiges, ein Naturwunder hervorbringt, daß wie es selten vorkommen mag, ist ohne weiteres zu begreifen. Lisa Seebach verfügt nicht nur in vorstehender Weise über Stimme, sondern auch über gefangene Begabung und gefangene Technik.
Karten zu 2,50 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. bei Herrn Kaufmann Emil Traubert.



Statt besonderer Anzeige.

Am 8. Oktober erlitt unser innigstgeliebter Bruder und Schwager, der

Königliche Hauptmann v. Bataillonskommandeur Hartwig von Reden

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Kl., des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern und anderer hoher Orden an der Spitze seines Bataillons den Heldentod für das Vaterland.

In tiefer Trauer

Dr. R. Herrmann, Regierungs- u. Geh. Medizinalrat und Frau Jlse geb. von Reden.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Heute Nacht verstarb plötzlich unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

Fräulein Anna Schraube

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Conrad Schraube.

Merseburg, den 12. Oktober 1918.

Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan der Kleinen Ritterstraße ist abgeändert worden.

Dieser abgeänderte Bebauungsplan liegt vom 14. Oktober 1918 ab bis 14. November 1918 in der Zeit von 8 Uhr früh

bis 1 Uhr mittags im Stadtbauamt, Rathaus 3 Treppen, zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser Frist bei und anzubringen.
Merseburg, d. 12. Oktbr. 1918.
VII. 513/18. Der Magistrat.

Nächster Kursus kann in der Zeit vom 14. bis 18. Okt. und der darauffolgende Kursus vom 1. bis 8. Nov. d. Js. begonnen werden.



Fachschule der Damenschneiderei für Kleidung, Damenmäntel und Wäscheanfertigung, Merseburg, Neumarkt 67 parterre.
Vormittags, Nachmittags, Abends und Schwimmunterricht, jederzeit beginnend im Zuschneiden und Nähen für Privat und Gewerbe.
Kein unbilliges und zeitraubendes Kopfschneiden und Freihandzeichnen mehr erforderlich und daher leicht zu erlernen. Alle Kleidungsstücke, nicht nur Kleider und Hüten, sondern man erlernt leicht die Herstellung von Miedern, Hüten, Kleidern, Röcken aller Art, Mänteln, Kragen, Mädchen- und Knabenkerse und Wäsche — für jede Person — für jeden Geschmack. — Preisgeld und Uniformungsabteilung, Spiel- und Knäppel-Verzierungskleidung nach jeder neuen und kommenden Mode. — Änderungen und die Verhellung aus aller zuchteigester Kleidung ist hierdurch sehr leicht möglich. — Nichts wird auch billiger Kleidung, Konfektion und Wäsche angefertigt. Auch Schnitt für Kleidung, Konfektion und Wäsche aller Art, werden auf Wunsch jederzeit schnellstens hergestellt.

Da die Karte in den Herbst- und Wintermonaten immer überreichlich belegt sind, empfiehlt es sich, rechtzeitig und wenn auch für spätere Monate, schon jetzt die Anmeldung zu bewirken.

Fohlen-Versteigerung

in Bismark (Frohnung Gassen) in der Viehhalle am Donnerstag, d. 17. Okt. 1918, vormittags 10 Uhr.
Versteigerungsbevollmächtigter verwendet die Viehhalle des Pferdezüchter-Verbandes der Frohnung Gassen in Halle (Saale), Kaiserstraße 7.

Kaiser-Panorama

Hallesche Straße Kaiser-Wilhelmsballe.
Täglich geöffnet von nachmittags 5 bis 9 Uhr abends.

Diese Woche: Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl in Görz.

Mittleres Grundstück

mit Pferdehaltung und etwas Garten, baldigst gesucht.
Offerten unter A. 22 an die Exped. dieser Zeitung.

Empfehle meinen gut bürgerl. Mittagstisch

zu solid. Preisen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bringen Sie mir bitte Ihre getragenen Hüte,

wenn Ihnen daran gelegen ist, mit geringen Kosten einen so gut wie

neuen, schicken Winterhut

zu erhalten. Soeben erst wieder ist eine große Sendung reizender Garnier-Neuheiten eingetroffen; in entzückenden Reihern nach Wahl. Auch Umprohüte werden baldigst und preiswert in neueste Form gebracht.

Pelzwerk-Aenderung hochmodern!

In prima Velourhüten aparte Formen, aparte Farben
Garnierte fescche Samethüte in großer Auswahl
Reizende Kinderhüte
Marabuträgen und Federboas
» die letzten Neuheiten! «

Besuchen Sie mich bitte — ohne jeden Kaufzwang!

Clara Leissner,

Inh.: Luise Kattner,
Halle a. S., Lindenstraße 53,
Ecke König- und Merseburger Straße.
Haltestelle der Merseburger Straßenbahn.

Jüng. tücht. Damenschneider-Geheilm (auch ält. Vehrting)

wird zu sel. gesucht von
Thiele's Zuschneide-Schule, Merseburg, Neumarkt 67.

Derf. ist Gelegen. geb. sich noch besser, eventl. als Directrice vorzubilden. Ang. werden daselbst zu gel. dreijähriger Lehre

Dehrlinge

angenommen. (Anmeld. eventl. auch für März 1919.)

Kartoffelbezugsgeselle.

Am Dienstag, den 15. Oktbr. 1918, abends 7 1/2 Uhr im alten Rathaus in der Burgstraße Schnitt der Ausfertigung von Kartoffelbezugsgesellen zur Einbindung des Jahresbedarfes.
Nach dem 15. Oktober 1918 dürfen Kartoffelbezugsgesellen nicht mehr angefertigt werden. Die Weiterbildung der Kartoffelbezugsgesellen hat bis zum 31. Oktober 1918 zu erfolgen.
Merseburg, den 12. Okt. 1918.
Der Magistrat.
L. A. II. 293/18.

Tivoli-Theater Merseburg.

Dir.: Arthur Doehant.

Sonntag, den 13. Oktober 1918 abends 7 1/2 Uhr:

Spiel Ludwig Heine Zum ersten Male

Das Dreimäderlhaus. Schauspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert.

Mittwochs 7 1/4 Uhr: Grosse Kinder-Vorstellung. Zum ersten Male

Der Struwwelpeter Ein lustiges Kinderstück in 3 Bildern.

Dienstag, den 15. Oktober 1918 abends 7 1/2 Uhr: Schauspiel Ludwig Heine. Zum zweiten Male!

Das Dreimäderlhaus.

Gubeis. Kessel. (innen weiß emaill., empfiehlt Hermann Müller, Schmalstraße 10.)

Politische Rundschau

Die neue preussische Regierung.

Berlin, 11. Nov. Der Vollzugsausschuss des A- und B-Anetzes hat als Mitglieder des Kabinetts für Preußen folgende Genossen ernannt: Paul Sirch und Heinrich Ströbel als Vorsitzende,erner Otto Braun, Eugen Ernst und Adolf Hoffmann. Ein fünftes Mitglied tritt noch hinzu. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des bisherigen Landwirtschaftsministeriums sind betraut Otto Braun und Adolf Hoyer, mit der Wahrnehmung der Geschäfte der inneren Verwaltung Paul Sirch und Emil Eichhorn, der Groß-Berliner Eugen Ernst, des bisherigen Finanzministeriums Dr. Südekum, des bisherigen Außenministeriums Adolf Hoffmann und Konrad Sänftig. Die Beroofungsbildung der Regierung erfolgt sobald.

Zusammentritt und Auflösung des Reichstages.

Berlin, 11. Nov. Wie verlautet, dürfte der Reichstag, in der Form zu geringer, Mittwoch 2 Uhr nachmittags, wie vor dem Amtsruf festgesetzt worden war, einberufen werden, jedoch nur zu dem Zweck, am gleich wieder aufgelöst zu werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die bürgerlichen Abgeordneten zu dieser Sitzung erscheinen werden.

Das Ergebnis der neunten Kriegaanleihe.

Berlin, 11. Nov. Von sehr gut unterrichteter Seite wird der 'Post. Ztg.' mitgeteilt, daß das Ergebnis der neunten Kriegaanleihe 10 Milliarden übersteigt. Kleinere Zeichnungen seien noch aus, ebenso die Zeichnungen, für die die Zeichnungsfrist noch nicht abgelaufen ist.

Die Börse geschlossen.

Berlin, 11. Nov. Der Börsenverkehr hat beschlossen, daß eine Börseneröffnung am Mittwoch nicht stattfindet. Die Wiedereröffnung wird bekannt gegeben werden.

Das deutsche Eisenbahnmateriale.

Zur Beilegung der Weisenfeld-Landsbedingungen ist bemerkt, daß Deutschlands Industrie unter private Verhänden 1915 im Besitze von 3 272 Lokomotiven, 1917 2636, 1918 228 588 besaß, von denen 496 507 offenem Güterwagen waren. Der jährliche Zugang betrug rund 1000 Lokomotiven und 32 000 Güterwagen. Abgegeben sollen wir 5000 Lokomotiven und 150 000 Waggons.

Der bisherige Kanzler in Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Nov. Der bisherige Reichskanzler Prinz Max von Baden, der gestern Berlin verlassen hat, ist abends in Karlsruhe eingetroffen.

Polen wird geräumt!

Warschau, 10. Nov. Generalgouverneur v. Beseler leitete dem polnischen Regimentskommando mit, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers die Landesverwaltung im Generalgouvernement Warschau mit Ausnahme der Wollbahnen unter dem militärischen Kommando und des militärischen Interesses dienen sollen. Telegraphen- und Fernsprechanlagen bis zum 1. Dezember der polnischen Staatsregierung übergeben wird. Das Generalgouvernement wird nächster Tage aufgelöst.

Polenaufstand gegen die deutsche Verwaltung.

Warschau, 10. Nov. Einige Landluntdarstellungen in Warschau sind zur Bildung eines Exekutivrates geschlossen. Die Polen nehmen eine feindselige Haltung gegen die deutsche Verwaltung an.

Die Fliege im Bernstein.

Roman von C. v. Miersfeld-Walffstern.

Es war logar mehr als das — ein Gefühl von einer unerklärlichen Angst hatte mir wiederholt die Seele zusammengepreßt, wie es vielleicht die Maus hat, wenn die Nage mit ihr spielt, um sie am Ende doch zu fressen. Der Vergleich hinkt natürlich, weil alle Vögel, denn Frau v. Catimbiel hat ja gar nicht die Macht, mich zu 'fressen', leiht wenn der Wille dazu da wäre, aber die Tatsache ist, daß ich etwas wie Furcht empfinde.

Dahem fanden wir den Doktor emsig an seinem Schreibtisch vor; er war noch nicht zum Ausgehen gekommen, wofür seine Frau ihn lebendig ausschalt. Er verprügelte ruhig, das Verläumde nachzuweisen, und fragte, ob ich einen Brief zu bestellen hätte, was ich verneinte. Ich kann nicht sagen, daß ich sehr eilig hatte, in meinem Schreibtisch nachzusehen, ob meine Papiere gezogen, denn erstens war ja der Doktor nicht aus dem Saale gekommen, und dann hatte ich doch wieder beruhigende Gewissheit eine Art von Scheu vor einer ungewissen Wirkung.

Doch vor dem Schreibtisch auf dem Teppich ein Papierföhrnel aus der Form lag, die ich dem im Brief eingeschlossenen Gebote, besagte noch nichts, denn es konnte mir selbst nicht ein gleiches herabgelassen sein, als ich jenseits fuhr. Ich glaubte es zwar nicht, daß ich ja vor meinem Weggehen den Teppich noch genau bejagt, aber man darf keine vorerleiten Schritte ziehen. Nun, der vorbereitete Brief war genau auf der Stelle, wo ich ihn hingelagert, darüber war kein Zweifel, aber — das Papierföhrnel lag nicht mehr darin. Das auf dem Teppich war es also doch — es hatte seinen Dorn gelien.

'Serrhaff! — legt wieder die Föhrnel aber banal!?' flüsterte ich im ersten Augenblick der Ueberredung den Weller. Einem; dann aber wurde ich sehr ernst, denn jetzt hatte ich keine Wahl mehr, wenn ich dieser Schmeichelei beschuldigen mußte. Das hat mit einem wirklich schmerzlichen Stolz verfehlt.

Da legt man nun, daß bei dem weiblichen Geschlecht das Nichts-durchausheit in bezug auf die wirklichen oder eingebildeten Geheimnisse seiner Mitmenschen ein mangelhaftes, unentwideltes ist; daß man es auch bei einem Manne, einem hochgebildeten Manne, finden kann, wäre mir nicht in den Sinn gekommen.

Ich werde morgen den fertigen Brief an den Weller zur Post geben und an Poggio Lauretto gar nicht mehr denken. Welche Mühe es mich gekostet hat, beim Essen, und nachher beim

deutschen Truppen ein, denen sie den Durchmarsch durch Polen zu verwehren. Der Warschauer Bahnhof ist von den Polen besetzt, in den Straßen Warschauer soll bereits gefam pft werden.

Polnische Unversämtheit.

Warschau, 11. Nov. Der Regimentsrat hat an die polnische Fraktion in Polen ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

'Die deutsche Okkupation hat aufgehört zu existieren. Wir fordern alle Vertreter der Parteien auf, nach Warschau zu kommen, um eine Nationalregierung zu bilden.'

Ein gleichlautendes Telegramm ist nach Krakau und nach Paris abgegangen.

Sitzung der Stadtverordneten

Merseburg, 12. November.

An der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahmen vom Magistrat Erster Bürgermeister Herrsch, Bürgermeister Dr. Mosbach sowie die Stadträte Paris, Schmidt, Franzenburg, Dietrich und Tschowka, vom Kollegium die Stadtverordneten Bohle, Eichardt, Frauenheim, Hübner, Kornacker, Schenke, Eise, Wiegand, Junfer, Schröder, Hapke, Wittenbecher, Aind, Kohl, Heberer, Ruprecht, Külow und Scholz teil.

Nach neuen Stadtbauort.

Der Vorsteher Baudestrat Bohle brachte zur Kenntnis, daß der Juridiktionsantrag für den zum Stadtbauort gewählten Neufällner Stadtbauinspektor Jollinger vom Generalkommando und vom Kriegsminister mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß der Genannte inzwischen in Gefangenschaft sei und als Bauinspektor im Arrestverweil hindern könnte.

Erster Bürgermeister Herrsch erklärte, daß die Stadt dadurch in eine außerordentlich schwierige Lage geraten sei. Hofflich treten neue große Bauaufträge an die Stadt heran und die zu überwälzenden Arbeiten wüßten darum von Tag zu Tag. Es bleibe unerklärlich, wie z. B. ohne den Stadtbauort die gewaltigen Arbeiten auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaus gelöst werden sollen.

Annahme eines Vermächtnisses.

Wie mitgeteilt, hat der in Wachsenburg verstorbenen Fabrikbesitzer Sebastian Selmann der Stadt 2000 M. vermacht. Stadträte Külow erklärte im Sinne der von uns verfassenden Magistratsvorlage, er habe sich demselben Vermächtnis angeschlossen und sei bereit, das Vermächtnis zu übernehmen. Die Stadtverordneten nahmen die Annahme des Vermächtnisses einstimmig an.

Erhöhung des Schmelzgebühres für Auswärtige.

Wie aus der Veröffentlichung der diesbezüglichen Magistratsvorlage noch einsehlich ist, soll das Schmelzgebühre für auswärtige Besucher der Mittelschule um den doppelten Satz, auf 96 M. erhöht werden, weil der Anstieg dieser Schüler immer größer wird und die städtischen Zuschüsse fehlen. Der Magistratsantrag gelangte zur Annahme. (Referent Stadtr. Scholz.)

Umwandlung einer Lehrstelle in eine Lehrerinne.

Ueber diese Magistratsvorlage beriet die Stadt. Junfer. Sie wurde ohne Debatte angenommen.

Erhöhung der Kriegsteuerzuschüsse der Schweltern des Arantenhause.

Seit der Kriegsausbruch sind die Schweltern des Arantenhause 10 M. monatliche Kriegsteuerzuschüsse, um deren Erhöhung auf 25 M. das Präsidium einmündlich in Gehörten dem Magistrat gestellt hat. Dem Antrag wurde seitens der Stadtverordneten stattgegeben; desgleichen dem weiteren Antrag auf

Erhöhung der Verpflegungsgelbes der Arantenhause.

und zwar soll die Verpflegung für Aranteh täglich mit 50 Pfg. Zuerzugszuschlag berechnet werden. Dieser Zuschlag hat sich durch die allgemeine Lebensmittelerhöhung notwendig

gemacht. Stadtr. Frauenheim, der über beide Vorlagen Bericht erstattete, empfahl deren Annahme warm. Durch die Erhöhung werden 6000 M. mehr eingenommen, so daß ein Zuschuß zu vermeiden werden kann.

Die Anstellung einer Gartenföhrnerin im Arantenhause

Es ist jetzt unbedingt erforderlich geworden und der Magistrat hat einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt. In Aussicht genommen ist eine Schweltern vom Dienstlichen-Unterhaus, die früher schon hier in den Landesanstalten tätig gewesen und als sehr geeignet befunden ist. Sie soll am 1. Dezember antreten und an Gehalt bis zum 31. Dezember 1919 275 M. beziehen. Sie läßt sich zurzeit in einer Anstalt für ihre fünftägige Stellung besonders auszeichnen. Das Kollegium erklärte sich mit der Anstellung einverstanden. (Referent Stadtr. Frauenheim.)

Genehmigungen von Nachbewilligungen

erfolien nach der Veröffentlichung seitens der Stadt. Eichardt, Junfer und Külow für die Allgemeine Verwallung 1917, für den Sanitätsdienst des Arantenhause, des Krankenhause, der Alterszulagekasse und des Nahrungs-mittelunterstützungsamtes. Die Nachbewilligungen haben ihre Ursache zum größten Teil in der allgemeinen Teuerung.

Beilegung der Stadt an der Rentengesellschaft Merseburg

Ueber diese wichtige Sache der ganzen Sitzung referierte Stadtr. Ruprecht im Sinne der von uns zur Veröffentlichung gelangten Magistratsvorlage. Die Gesellschaft ist seitdem vom Vermögensstandes-mittler als gemeinnützige Gesellschaft anerkannt und soll weiter aus der jetzigen Genossenschaft in eine solche umgewandelt werden, wodurch ein Risiko der Beilegung ausgeschlossen erseheine. Gefordert wurde aber von der Gesellschaft die Beilegung ihrer Tätigkeit auf die Kreie Merseburg und Delitzsch sowie die Erhaltung der finanziellen Mittel durch eventuelle Beilegung von 1917 bis zur Beilegung der Stadt Merseburg mit 100 Anteilen zu 500 M., also mit 50 000 M. In Merseburg besitzt die Gesellschaft 161 Anteile, im Landreize 30 Anteile. Sie will diese Stellen nunmehr verdoppeln, hierbei bezüglich des Umfangs auch bis auf 300 Quadratmeter heranzuziehen und die neuen Anteile mit 100 M. oder 200 M. zu zahlen. Die Stadt soll die Anteile übernehmen, auch für den Mittelstand, bebauen. Das ist für die Stadt böse, deren Bebauung von allergrößter Bedeutung. Es handelt sich um ein solches Unternehmen, das sehr gut gearbeitet hat und ein Gesamt-eigentum von 139 500 M. besitzt, das mit Ausnahme der 30 000 M. Kreisbeiträge in der Sanpflanze bis aus Heuten Anteilebesitzern zum Gemeinwohl der Wohnungswirtschaft hat die Beilegung der Stadt unter der Bedingung, daß diese eine Stimme im Aufsichtsrat erhält, empfohlen. Dies ist zugelegt und Erster Bürgermeister Herrsch bestimmt worden. Der Referent hält den Beitritt der Stadt für dringend geboten und beifolwortet denselben warm.

Stadtr. Schenke erwidert, bedenken zu wollen, daß wir den Krieg verloren haben und damit vor ungewissen finanziellen Dingen stehen. Da sei es wohl weniger am Plage, 50 000 M. in der Rentengesellschaft festzusetzen, die ja ohnehin nicht einmal fest sein kann, sondern nur die Stellen wieder verlaufen, und zwar zu einem ziemlich teuren Preise. Wenn man der Gesellschaft dardurch beitreten wolle, könne dies vielleicht mit Geld angehen, wozu geeignete Wärme vorhanden seien. Es komme noch hinzu, daß unter dem neuen System ebenfalls die Kreie frei werde, die man dann für Wohnungsweide in Aussicht nehmen könne. Der Redner beantragt Zurückverweisung der Vorlage an den Magistrat zwecks Prüfung seiner Anregungen.

Erster Bürgermeister Herrsch erwidert, daß der Anstieg der Stadt durchaus zweckmäßig ist und der Wohnungswirtschaft in Merseburg von größter Bedeutung ist. Die finanzielle Unterstützung der Rentengesellschaft soll auf ganz andere Weise als früher vor sich gehen. Es sollen Anpendern hergellegt und selbst gebaut werden. Es sei kaum glaublich, daß die Kreie nicht wieder belegt wird. Wäre nun die Regierungsform sich lo oder lo gelosten, um die Schaffung irgend eines Nachmittels sei nicht herumkommen, besonders nicht in Anbetracht der Wohnungswirtschaft. Man möge diesen Weg nur, wenn es keinen anderen gibt. Mit der Frage der Geldbeiträge hat sich der Magistrat bereits beschäftigt. Die Gesellschaft bedarf aber der Stärkung der finanziellen Mittel. Jede Stadt und jeder Kreis legt den größten Wert darauf, derartigen gemeinnützigen Einrichtungen beizutreten. So ist auch in der letzten Kreisversammlung die Pflicht gerührt worden, daß der Kreis Merseburg möge sich mit 100 000 M. beteiligen. Die Stadt habe die Pflicht, zur Steigerung der Wohnungswirtschaft alle nur denkbaren

Da wir bis zum Essen noch nicht fertig damit waren, wurde die Arbeit gleich nach Tisch fortgesetzt. Um drei Uhr tranken wir dann rasch eine Tasse Tee, worauf wir nach dem Forum aufzogen. Auf dieser wunderbaren, kaffischen Stätte war die Führung des Doktors wieder so interessant, daß ich darüber fast keine moralischen Schiden vergaß und meinen immer dringender werdenden Wunsch: 'Hör, nur fort!' beinahe in den Wind schlug. Wir verließen das Forum erst mit Zurückflug beim Aeo Maria und wanderten beim Trampelnbogen vorbei nach dem Rosloffen, das ein feinstes Sonnenuntergang mit einer Romantizität erfüllte, die diese Stätte doppelt erhellte, als wenn ein goldenes Licht über dem Saale hingegreift mochte. Dort vergaß ich wirklich für einen kurzen Augenblick die Gegenwart, und die Zeit, in der auf dem Saale dieser Arena die Gladiatoren kämpften, die Chantien ihr Klänge mit Zeit und Gestalt ablegten, trat mit sich überwälzender Macht vor mein geistiges Auge, daß ich in tiefer Seele erschütterter, lange nachher nicht inlande war, ein Wort zu reden.

Wäre dann ich zwar nicht beim, aber Gedächtnis erläuterte es zu sein und damit gelangte ich bald nach dem Abendessen in die vollkommene Zurückgehörtheit meines Zimmers, wo ich zunächst die gemauerten Einbrüche erbeute und dabei zum Glück meine gewöhnliche, lo wenig amnütige Lage vergaß.

Dieser Abend sollte mir aber noch eine höchst merkwürdige Ueber-raidung bringen.

Ich wollte irgend einen Gegenstand aus der unteren der drei Schichten herausheben, die sich je rechts und links neben dem fiesen Tisch befand, so weiter bestimmter nach im Innern meines Sekretärs befanden. Die Lade wollte sich aber nicht herausheben lassen, weil vermutlich ein Papier oder dergleichen nach rüdwärts gerückt und damit die Bewegungsfreiheit des Schubes verperrt worden war. Ich zog also die oberste Lade heraus und fand auch gleich das Sinderus, eine feste Anstichspindel, die sich lo fest in den Fals der Säuwand der Lade eingeklemmt hatte, daß ich sie mit Gewalt herausreißen mußte, wobei der Boden ein Ende mit herauswurde. Was dies aber nicht der eigentliche Boden, sondern ein ausbleibender, mit einem Worte ein flaches, aber immerhin für die Doppel-nahme von einigen Papieren genügenbes, und durch die ganze Länge der Lade gehendes Geheimfach. Wuchte ichs doch, daß der Sekretär ein solches Geheimfach!

(Fortsetzung folgt.)

bar harmlos an der Unterhaltung teilzunehmen, kann ich gar nicht sagen. Wenn ich es dennoch einmengen zuwege brachte, so geschah es, um dem Manne die Beschämung zu erparan, daß ich hinter seine Schöße gekommen bin — vielleicht ist auch mein eigenes Bewußtsein, absichtlich eine Falle gestellt zu haben, eine Triebfeder gewesen, harmlos zu erseinen.

Trotzdem — aber nein, ich will nichts mehr in dieser widerwärtigen Sache sagen. Es ist jetzt ganz erschieden, daß ich in dieses Haus nicht passe, mit diesen Leuten nicht weiter zusammen leben kann. Ich werde dem Brief an den Weller noch die Bitte hinzufügen, das erbetene Telegramm gleich abzuschieben; ich wollte, es wäre erst da, denn ich könnte weinend vor schmerzlicher Enttäuschung über den Doktor — wenn nämlich der Irdenen wert wäre. Das kommt davon, wenn man sich so weit erniedrigt, seinen Mitmenschen Fallen zu stellen, denn 'Mittwörter' möcht 'glaublich', sagt das Sprüchwort.

Wenn ich nur einen Grund für diese — Stenlerde wüßte! Was in aller Welt haben diese Leute bei mir?

Wie tut der Kopf zum Zerperigen weh vor lauter Grödeln über dieses Rätsel. Darum Schlaf für heute.

24. September.

Der ganze Tag ist vergangen, ohne daß ich imstande gewesen wäre dem Brief an den Weller auf die Post zu tragen. Der Doktor fragte mich zwar beim Frühstück, ob ich ihm Pöllschalen mit zu geben hätte, doch verneinte ich aus wahrscheinlich unangebrachtem Mißlandsgefühl, weil ich gerade diesen Brief, der mich abruft, nicht durch ihn befördern lassen wollte; später kam mir auch noch der Gedanke, daß meine Reueinigung auch aus dem Grunde ihr Gutes gehät haben könnte, weil der Doktor möglicherweise diesen Brief erst hätte lesen wollen. So weit ich man also glücklicherweise; es ist hohe Zeit, daß man dieser Atmosphäre entflieht, damit einem diese hohe Verdrückung seiner Mitmenschen nicht etwas fieses Verdrücken bringen.

Nach dem Frühstück fragte mich der Doktor, ob er mit einem Briefe bitten dürfe, wozu ich mich selbstverständlich bereit erklärte, denn das war ja eine ausgemachte Sache. Ich schrieb also fast den ganzen Morgen ohne Unterbrechung, während der Doktor auf und ab ging und mir, einen großen Bogen und ein Buch in der Hand, eine Abhandlung diktierte, von der ich hätte schwärzen mögen, daß sie Gregorius' förmlicher Geschäfte Wort für Wort entnommen war. Da er allerdings nicht ein Wort darüber gesagt hatte, daß der Artikel von ihm sei, so ist ja darüber weiter nichts zu bemerken; warum aber ließ er mich fundentlang eine Sache nachschreiben, die er doch offenbar aus dem Munde in seiner Hand ables?

